

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteljahrspreis für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2,50 bei der Post Mk. 2,25 ausschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünfgespaltene Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbotes wird in Homburg und Kirdorf auf Plakatafeln ausgehängt.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt
Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft oder „Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abereinkunft.

Redaktion und Expedition:

Audensstr. 1, Telefon Nr. 9

Unsere Luftflotte.

Im Westen.

Unsere Luftflotte.

Dünkirchen, 11. Jan. (W. B. Nichtamt.) „Agence Havas“ meldet: Deutsche Flugzeuge überflogen am Sonntag Dünkirchen und die benachbarten Gemeinden und warfen etwa dreißig Bomben ab; aber Folge der getroffenen Vorkehrungen sind keine Menschenopfer zu beklagen.

London, 11. Jan. (W. B. Nichtamt.) „Daily Chronicle“ meldet: Am 9. Januar erflog ein Luftschiff, aus dem Innern Belgiens über Beurne-Burnes und Dünkirchen kommend, nebst drei Flugzeugen in großer Höhe fliegend in der Richtung auf Dover. Die Ge- schäfte bei Calais wurden in Stellung ge- bracht, ohne den deutschen Luftschiffen Schaden.

Das ganze Flugzeuggeschwader über England.

Berlin, 12. Jan. Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Dem Besuch eines deutschen Fliegers über der Themsemündung ist bald ein neuer Vorstoß unserer tapferen und kühnen Helden Luft auf die englische Hauptstadt folgt. Diesmal war es ein ganzes Flugzeuggeschwader, das sich den Engländern merkbar machte und nur der dicke Nebel, der an diesem Tage (am Sonntag) das Land bedeckte, rettete London vor dem Bombardement. Meldungen verschiedener Blätter aus Kopenhagen zufolge waren es mindestens 16 Flugzeuge, die den neuen Besuch an der Themse statueten. Seinen Rückzug nahm das Geschwader die englische Seeküste entlang bis Dover, wo einige Bomben abgeworfen wurden. Darauf ging es in der Richtung Dünkirchen

weiter. Auf die von den Engländern besetzten Teile von Dünkirchen wurde ein heftiges Bombardement eröffnet. Im ganzen wurden 40 bis 50 Bomben herabgeworfen. Die deutschen Flieger blieben angeblich von englischen Flugzeugen unbehelligt. Nachdem sie eine halbe Stunde über der Stadt gestreut, kehrten sie unbeschädigt nach ihrem Aufstiegsort zurück.

Der Zeppelin über deutschen Gefangenen.

Rom, 11. Jan. (T. U.) Bei der letzten Zeppelinfahrt nach Nancy brach Pariser Meldungen zufolge im Militärhospital zu Nancy, wo sich zahlreiche deutsche Gefangene befinden, ein Tumult aus. Die Verwundeten hatten sich bisher durchaus diszipliniert benommen. Als aber plötzlich der Zeppelin über der Stadt erschien und Bomben warf, gerieten die Gefangenen in einen Freudentaumel, sprangen aus den Betten, tanzten und jubelten. Die Krankenwärter hatten schwere Mühe, die Aufgeregten zu beruhigen und in die Betten zurückzuführen.

Ein feindliches Flugzeug.

Amsterdam, 12. Jan. (W. B. Nichtamt.) Ein Blatt meldet aus Sluis: Eines der Flugzeuge, die am Samstag über der Küstengrenze erschienen mußte bei Zeebrügge niedergehen, da das Reservoir getroffen war. Ein französischer Flieger und ein englischer Offizier wurden gefangen genommen.

Ruhe in Belgien.

Berlin, 12. Jan. Ein Zeichen für die zunehmende Wiederkehr von Ruhe und Verkehr in Belgien ist, daß gestern laut „Berl. Volksanz.“ in Antwerpen die allgemeine deutsche Schule in allen Klassen eröffnet wurde.

In Flandern.

Berlin, 12. Jan. Der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge war gestern morgen in Sluis wieder starker Kanonendonner hörbar. Es hieß,

daß bei Nieuport ein Artilleriegefecht im Gange sei.

Beziehung Zeebrügge?

Berlin, 12. Jan. Wie der „Tägl. Rundschau“ aus dem Haag gemeldet wird, habe gestern Morgen in der Bucht von Zeebrügge eine heftige Kanonade stattgefunden. Nach Berichten aus Kreisen der Bevölkerung waren erneut englische Kriegsschiffe vor Zeebrügge erschienen, um den Hafen zu bombardieren, nach anderen Meldungen handelt es sich um Schießversuche neuangekommener Küstengeschütze.

Kämpfe an der ganzen Front.

Kopenhagen, 12. Jan. (B. T.) Die „Nationaltidende“ meldet aus Paris: Trotz des schlechten Wetters werden die Kämpfe auf der ganzen Front fortgesetzt. Sie gehen mit besonderer Heftigkeit bei Soissons, Perthes und in der Nähe von Reims vor sich, welche Städte der Schauplatz ununterbrochener Zusammenstöße sind. Das gleiche gilt vom Oberelsaß. Auf Einzelheiten der Kämpfe wird hier mit großer Spannung erwartet. Besondere Aufmerksamkeit erregt es, daß die Deutschen fortwährend, gewaltsame Angriffe gegen uns im Argonnenwalde zu unternehmen. Auch im Küstengebiet entfalten die Deutschen eine fieberhafte Tätigkeit. Zwischen Knokke und Heist, zwischen Zeebrügge und Blankenberghe wird augenblicklich mit großer Heftigkeit gekämpft.

Französische Berichte.

Paris, 11. Jan. (W. B. Nichtamt.) Amtlicher Bericht vom 10. Januar nachmittags 3 Uhr. Zwischen dem Meer und der Oise fanden Artilleriekämpfe statt. An der Aisne und im Gebiet von Soissons konnte der Feind trotz zahlreicher Angriffe die gestern von ihm verlorenen Schützengräben nicht wieder einnehmen. Er beschloß gegen Abend erneut Soissons. In der Champagne zwischen Reims und den Argonnen richtete unsere Artillerie

ein sehr wirksames Feuer gegen die deutschen Schützengräben und zerstreute an mehreren Stellen Gruppen arbeitender Soldaten. Wir organisierten die eroberten Stellungen in Perthes und in der Umgegend des Dorfes und wiesen einen Gegenangriff westlich Perthes ab. Bei Beaufort erzielten wir einen doppelten Fortschritt, indem wir westlich Boden gewannen und nördlich eine Feldbefestigung einnahmen. In den Argonnen beschloß der Feind das Gebiet von Four de Paris. Wir erwiderten das Feuer und zerstörten ein Blockhaus. Die Anstrengung des Feindes war gegen die Höhe 263 westlich Bourneville gerichtet. Wir behaupteten alle Stellungen zwischen den Argonnen und der Maas. Von den Maashöhen ist nichts zu berichten. Im Walde von Apremont brachte das Feuer unserer Artillerie einen feindlichen Angriff zum Stillstand. In den Vogesen nordwestlich Wattweiler im Gebiete von Thann wiesen wir ebenfalls einen Angriff ab.

Paris, 11. Jan. (W. B. Nichtamt.) Amtlich wird gemeldet: 11 Uhr abends. In vergangener Nacht wurden in der Champagne zwei deutsche Gegenangriffe, der eine nördlich Perthes, der andere nördlich Beaufort, abgewiesen. In den Argonnen brachen zwei kleine feindliche Angriffe bei Fontainemadame und St. Hubert zusammen. Heftiges Gewehrfeuer bei der Höhe 273 westlich Bourneville und Maurissonsbach, jedoch kein Angriff. Ruhige Nacht auf der übrigen Front.

Ein Entgegenkommen der Schweiz.

Bern, 11. Jan. (W. B. Nichtamt.) Der Bundesrat wies die Vertreter der Schweiz in Paris und Berlin an, den Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, für den Fall des endgültigen Zustandekommens der Verständigung über die Rückbeförderung dauernd für militärische Zwecke unverwendbarer Militärpersonen zum Zwecke der Durchführung dieser Rückbeförderung die Dienste des schweizerischen Roten Kreuzes und der Sanitätszüge der Armee zur Verfügung zu stellen.

Härmlein von Reisenberg.

Ein Taunus-Roman.

Von Robert Fuhs-Riska.

In dem niedrigen, aber sauberen Raum, der Harmleins beste Stube vorstellte, trug das Mädchen eine Ranne Apfelsäure auf den Tisch und setzte die Becher dazu. Isgrim goß ein und ließ dem Harmlein den ersten Becher hin.

„Du meinem Gesellen Bescheid. Leicht magst du dann der Reisenberger Apfelsäure nicht so sehr vorkommen!“ lachte der Alte.

Und das Harmlein nippte fürsichtig an dem Ringelbrot und gab es dann dem Kunrad hin. Da sie noch dienstbereit stehen blieb, schickte Isgrim sie hinaus.

„Wir bedürfen deiner nun nicht mehr, Harmlein. Wenn deine Mutter kommen sollte, künde ihr, wer in der Stube ist. Doch soll es uns nicht stören, denn der Kunrad und ich haben arg Wichtiges miteinander zu reden.“

„Mutter Friedlin ging, um nach dem Vohrschau zu halten. Der ist wiederum den ganzen Tag nicht heimgekommen!“ erzählte sie. Dann schritt sie dem Ausgang zu. Und da gerade der Kunrad den Zinnbecher an der gleichen Stelle an den Mund setzte, an der das Mädchens Lippen den Rand berührt hatten, so sagte sie schnell noch ein freundliches „Guten Tag!“

„Dah! allen Dank!“ rief der Kunrad hinterher und trank dann den Becher bis zur Reize.

„Wolltest du mich nicht etwas Geheimen fragen?“ mahnte er nun den Alten.

„Ich vergaß es nicht und ich sehe alle Hoffnung auf dich, weil ich dich für ehrlich halte!“

„Das magst du gern tun. Ich habe we nigstens mit Wollen und Wissen noch nicht ohne Ehr gehandelt.“

Da griff Isgrim nach des Knechtes Hand.

„Mir ist zu Sinn, als sah ich dir ins Herz, Harmlein!“ sprach er und seine Stimme klang wie

die eines frohen Vaters. „Doch merke: was ich dich fragen will, brauchst du nicht zu leugnen — auch wenn du mir Kunde geben kannst, ob gleich Schlimmes wäre. Glaub mir.... du kannst nur Ruhen bringen.“

„So heb' doch endlich an; und trau' meinem Wort, daß keiner je erfährt, was du mich fragtest!“ drängte der immer neugieriger werdende Kunrad.

„Du wirst wissen, daß man dem toten Falkenstein verraten hatte, der Reisenberger wolle seinen Sohne Dymar nach Frankfurt bringen!“

„Das weiß ich freilich. Der Kodel fragte mich auch gleich, ob ich bei dem Ueberfall gewesen wäre. Ich konnte mit gutem Gewissen heilig verneinen. Anders wollte er mich gar nicht in Dienst nehmen.“

„Und ist dir bekannt, wer die Kunde nach Königstein trug?“

„Da kann ich dir nur sagen, daß es ein Vermummter tat. Er kam in der Dunkelheit. Sein Gesicht hat wohl nur Herr Philipp gesehen. Der Pferdejunge mußte das Roß im Schloßhof festhalten... so eilig schien's der Reiter zu haben.“

„Wie schade!“ meinte Isgrim. „Es scheint nicht von Bedeutung, was du von der Sache weißt. So war mein Hoffen wohl vergeblich.“

„Der Falkenstein sprach nur geringe Zeit mit dem Zuträger, denn sie kamen schon bald wieder in den Hof herunter. Später — als es bekannt wurde, daß der Reisenberger abgefangen und mit seinem Sohne um das Lösegeld auf dem Königstein festgehalten werden sollte — hieß es mit Sicherheit, jener vermummte Mann habe Zeit und Nachricht der Abreise gegen Lohn verraten.“

„Und der Name des Mannes?“

„Den kannte keiner von uns Allen. Nur Herr Philipp wird ihn gewußt haben.“

Isgrim laute auf seinem Schnurrbart und strich dazu den langen, weißen Bart über der

Brust. Da Kunrad die En...schung in des Alten Mienen las, dachte er um besseren Bescheid nach.

„Noch eins wüßte ich zu erzählen, wenn du zuhören magst!“ sagte er plötzlich, da ihm ein Gedanke an die Szene auf dem Schloßhof in Königstein noch etwas gegenwärtig hatte, das wichtig werden konnte.

„Sprich nur!“ bat Isgrim.

„Als der fremde Reiter aufsaß, hörte ich ihn zum Falkenstein sagen: Des weiteren Rates sollt ihr nicht entbehren. Denn in Frieden lassen wird euch der Herr auch nach dem Lösegeld wohl laun. Sagt aber auch euren Knechten noch, daß sie sich nicht an mir vergreifen, wenn ich mich zu wehren oder den Knaben zu verteidigen scheine. Darauf dachte der Reiter kurz nach. Dann fragte er: Reitet ihr das gleiche Tier? wobei er dem Roß des Fremden den Hals klopfte. Der Mann gab zur Antwort: Ich habe nur den einen Gaul! Und der Falkenstein versprach: So will ich dem Conzmann Bescheid sagen, daß euer Pferd das Zeichen sein soll, das euch vor meinen Knechten schützt! Hierauf nahmen sie rasch Abschied!“

Und du erinnerst dich sicher, den Namen des Fremden nicht vernommen zu haben?“

„Es wurde kein Name ausgesprochen. Doch bin ich so sicher, wie ich der ganzen Verhandlung auf dem Schloßhof sicher bin. Aber ein anderes mag euch vielleicht noch von Wert sein: als nämlich von dem Roß die Rede war, das das Zeichen sein sollte, den Reiter zu schonen, fiel mein Blick unwillkürlich auf das Tier. Ich wollte es mir gleich merken, falls ich mitreiten müßte. So sah ich, daß es Pferd fast ganz ein Rappe war. An den Vorderfüßeln aber hatte es ein Stückchen weißen Fells. Das reichte bis zum Gelenk überm Huf. Auch um das Maul war der Gaul weiß. Das machte, daß er eine rosafarbene Nase hatte... wie man sie bei Zistern liebt.“

Da pfiff der Isgrim durch die Zähne und starrte den Kunrad an. Wählich hieb er mit der Faust auf den Tisch, sprang empor und begann in der Stube umherzugehen.

„Dachts ichs doch — dachts ichs doch gleich!“ rief er endlich aus. „Dann ging der Mensch auch in der Nacht zuvor aus der Burg, um — wie er sagte — einen starken Hirsch zu betören. Ich habe dem schwarzen Solf nie getraut! Seine Freundlichkeit ist lügenhaft und falsch. Deshalb zeigt er sie so selten. Ehrlich an ihm ist nur das finstere, unmütige Wesen.“

„Meinst du etwa den Solf von Greilsheim?“ fragte aufhorchend Kunrad.

„Ist der Name bei dir gut aufgehoben?“ erkundigte sich Isgrim fürsichtig, ehe er antwortete.

„So gut, als hättest du ihn nicht ausgesprochen!“ versicherte Kunrad. „Dann will ich aber nicht vergessen zu sagen, daß in Königstein niemand — auch unser Herr nicht — in Ehrerbietung diesen Namen nannte.“ Und da Isgrim schwieg, setzte der Knecht noch hinzu: „Er war es wohl auch, der alle Abende vor euerem Ueberfall in der Feste erwartet wurde.“

„Wie war das?“ forschte Isgrim.

„Nun ich selbst mußte auf den Bergfried, weil ich auf der Feste die besten Augen hatte. Daraus könnt ihr ersehen, wie wichtig unserm Herrn die Ankunft des Boten gewesen ist. Ich konnte aber keinen Reiter kommen sehen. Und da hieß es denn zuerst, daß man den Falkenstein niederträchtig um Geld betrogen habe. Das er im Voraus für den Verrat gezahlt hatte. Und nachher trösteten sich die Gesellen unsers Herrn und der Reiter selbst damit, daß sie in Königstein erzählen ließen, wie der Reisenberger zu feig sei, um die Feste zu be ginnen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Genossenschaften während der Kriegsmo-
nate 1914. Der große Weltkrieg ist bisher
die schwerste Belastungsprobe für das
deutsche Genossenschaftswesen, wenn daselbe
schon mehrere Kriege erlebt hat. In den
früheren Kriegen aber hatte das Genossen-
schaftswesen nicht entfernt die wirtschaftliche
Bedeutung wie heute und dann hat der jehige
Krieg ja viel weittragendere wirtschaftliche
Folgen als einer seiner Vorgänger. Die
deutschen Genossenschaften umfassen 5 1/2 Mill.
Mitglieder und arbeiten mit einem Kapital
von 6 Milliarden Mark. Die Haltung der
Genossenschaften während der Kriegsmo-
nate ist daher gewiß nicht bedeutungslos für die
wirtschaftliche Entwicklung gewesen. Die
Genossenschaften bringen in Nr. 1 von 1915 eine
Darstellung der Tätigkeit der dem Allgemeinen
deutschen Genossenschaftsverband angehö-
rigen Genossenschaften in dieser Zeit, die viel Inter-
essantes bietet. Dem Allgemeinen deutschen
Genossenschaftsverband gehören an rund 1600
Genossenschaften mit 1 100 000 Mitgliedern.
Das Betriebskapital dieser Genossenschaften
beträgt sich auf mehr als 1 1/2 Milliarden M.
815 Genossenschaften haben bisher für
Kriegszwecke 565 000 Mark aufgewendet. Die
ersten Genossenschaften werden erst in den
Generalversammlungen über die Zuwendungen
berichten.

Sehr eingehend wird berichtet über die
Beschlüsse, die aus Anlaß des Krieges mit Be-
zug auf die Geschäftsführung gefaßt wurden.
Die Beschlüsse bezogen sich bei den Kreditge-
nossenschaften vor allem auf die Kreditgewäh-
rung und auf den Sparlassenerwerb.

In den weitaus meisten Fällen wird mit-
geteilt, daß größere Verluste wahrscheinlich
im nächsten Jahre eintreten werden — es ist aber eine Be-
dingung der Dividende zur Bildung von
Kriegsreserven vielfach in Aussicht genommen.
Die Handwerker-Genossenschaften
haben oft Schwierigkeiten in der Be-
schaffung der Rohmaterialien gehabt. Im
Dreizehnten sind sie von dem Krieg sehr ver-
schieden betroffen, je nachdem es sich um Handwer-
ker der Ernte handelt, die für die Kriegsin-
dustrie in den letzten Jahren kommen oder solche, die mehr in
Schnee- und Winterberufen tätig sind.

Es ist die Konsumvereine haben aus-
schräglich das Bestreben gehabt, ihre Mit-
glieder möglichst billig mit Lebensmitteln zu
versorgen. Vielfach sind sie sehr entgegen-
gekommen im Verlangen der Mitglieder nach Verprovi-
dierung auf lange Zeit hinaus entgegenge-
setzten. Die Geschäfts- und Betriebseinrich-
tungen namentlich der großen Konsumvereine
wurden vielfach den Militärbehörden zur Ver-
fügung gestellt.

Für die Baugenossenschaften war
die größte Sorge der Eingang der Mieten —
er sind denn auch anscheinend große Verluste
erwartet. Recht erheblich ist die Zahl der
Genossenschaften, die Mietstundungen bewil-
ligten mußten und die Vereinbarungen mit den
Mietern über die zu zahlende Miete getroffen
haben. Natürlich ist es auch vielfach zur Ein-
schränkung der Bautätigkeit gekommen. Die
Zahl der Wohnungen, die infolge des Krieges
erworben sind, ist nicht groß. Das hängt
einfach wohl wesentlich auch mit der Gescheh-
nisse zusammen. Die Frage, ob sich bei der
Zahlung der Hypothekenzinsen Schwierigkei-
ten ergeben werden, wird im allgemeinen von
den Genossenschaften sehr zurückhaltend beant-
wortet.

Unser Bubenheer.

Unser Bubenheer ist immer gut gerüstet, war stets der
Buben Heer, so vom Fuße bis zum Kopfe wie unser Militär.
Das noch gefehlt, das brachte der gute
Weihnachtsmann, und ganz nach ihren Wünschen zog er sie
selbst an.

Unser Bubenheer, ihr Stolz kennt sich
nicht aus; er ist jetzt die Stube, zum Kriegsspiel
geht's hinaus, sie sammeln sich zu Gruppen, teilen die
Heere ein, ganz sonderbar: nicht einer will bei den
Russen sein, und nach der „Schlacht“ kommt mancher
verwundet auch nach Haus: erschunden, Beul'n am Kopfe, sieht mehr
als selbst aus. „Nach' Loch in Hof“ und Tade muß Mutter
sich dann; was aber nützt das Schelten? nichts ist da-
mit getan.

Die Schularbeit wird meistens gemacht —
vorn Schlafen geht's. Und dann in einem Tempo, wie man es
nie gesehen hat. Die Uniform und Fahne, den Säbel nebst
Gewehr. Die legt er in sein Bett, dicht neben sich
dann her.

Dann steigt er in die Klappe nach schwerer
Tageslast. Wo für den Tag, den nächsten, er neue
Pläne faßt. Er liegt schon in den Kissen, er achtet nicht
darauf, daß er noch seine Mühe, die selbgraue,
hat auf.

Vom Kriegsschauplatz der Karte, die auch
am Bett hängt. Der wird noch vor dem Schlafen der letzte
Blick geworfen. Dann schläft er ein „der Krieger“, doch ein,
was hör' ich da? Im Traum mit lauter Stimme schreit er:
Hurra! Hurra!

Paul Grühner.

Eingelad.
Meh, den 11. Januar 1915.

In meiner Eigenschaft als stellvertretender
Chefarzt des Festungslazarettes Vereinshaus
und Kaiser Wilhelm Haus wurde mir heute
die neue Anzeige der Kur- und Badeverwal-
tung über Homburg als Winterkurort für
wirklich Erholungs- und Heilungsuchende nebst
Verzeichnis der Sanatorien, Hotels, und Pri-
vathäuser vorgelegt. Selbstredend freute ich
mich über diesen indirekten Gruß aus der Hei-
mat und fand diese, den Zeitverhältnissen
angepaßte Art der Empfehlung durch-
aus am Platze und lobenswert. Es ist mir
seither schon mehrmals gelungen, erholungs-
bedürftige Offiziere meines Lazarettes nach
Homburg zu überweisen, und daß ich dies auch
fernerhin tun werde, ist einfach selbstverständ-
lich am Hinblick darauf, daß jedem Heilung-
suchenden in unserm schönen Homburg wirklich
nach Möglichkeit das Beste für seine Zwecke ge-
boten wird.

Was hingegen mir durchaus nicht gefiel und
warum ich heute hier in breiter Öffentlichkeit
das Wort ergreife, ist der Umstand, daß man
mit Betrübnis aus dem Verzeichnis der
„Hotels“ (gibt es denn wirklich kein gutes
deutsches Wort hierfür?) und Privathäuser
ersehen mußte, daß doch einige derselben noch
nicht die Mühe des Herbstes und Winters dazu
benutzt haben um ihre durchaus französischen
und sogar noch einen englischen(!) Namen in
einfach deutsche umzuwandeln. Ich meine nun:
endlich müßte doch mit diesen letzten Ueber-
resten aus einer Zeit, die man schamhaft
eigentlich nicht schnell genug vergessen könnte,
gründlich und endgültig aufgeräumt werden.
Will man wirklich im Ernst eine gute
deutsche Besucherschaft, die ja doch auf
die Dauer die einzig richtige und feste Grund-
lage für Homburg bilden muß, sich heranziehen,
so tilge man unnachlässig alles das aus —
wozu z. B. B o h s l e i g h b a h n?? — was
einfach entstand, als man teilweise noch ge-
rade den Fremdvölkern nachließ, die uns heute
unser liebes deutsches Vaterland sehr und für
alle Zeit in Grund und Boden vernichten
möchten!

Ich bin auf jeden Einwand gefaßt und kann
allen nur antworten: wo ist heute wohl ein
Engländer, Franzose oder Russe pp. so selbst-
mörderisch gesinnt, daß er sein Geschäft noch
mit einem deutschen Namen belegte, oder seine
Ware unter deutschen Bezeichnungen zu kaufen
suchte?! Selbst vielleicht in einem sogenann-
ten „internationalen“ Badeorte wohl kaum —

Dr. Hünnerfauth, Oberarzt d. L.
ordinierender Arzt im Festungslazarett Ver-
einshaus und stellvertretender Bataill.-Arzt
im 4. Bayerischen Inf.-Regt. in Meh.

Aus der Umgebung.

FC Wiesbaden, 11. Jan. Durch Ver-
mittlung des hiesigen Arbeitsamts gingen
am 10. Januar 120 Bau- und Erdarbeiter
von hier nach Lille ab und am 11. Januar
50 ebensolche nach Kamur. Am 13. Januar
reisen weitere 50 Bau- und Erdarbeiter
ebenfalls nach Kamur ab. Unter den günstigsten
Bedingungen sind die sämtlichen Arbeiter
engagiert worden.

Homburg, 8. Jan. Zur Bekämpfung des
Aberglaubens hat das Bischöfliche Ordinariat

in Limburg folgende Anweisung gegeben: „Da
unserem Vernehmen nach abergläubische Ge-
bete und sogenannte Haus- und Schutzbefehle
anlässlich des Krieges sowohl in der Heimat
als bei unseren Truppen im Felde verbreitet
werden, so ersuchen wir die Hochwürdigsten Geist-
lichen, in Predigt, Christenlehre und Religi-
onsunterricht unter entsprechender Belehrung
diesen sündhaften Aberglauben kräftig zu be-
kämpfen, die Gläubigen besonders auch vor
der Zufassung gottloser und unsinniger Schrif-
ten an unsere Krieger ab- und zur Vernichtung
aller abergläubischen Dinge anzuhalten.“

Kassell, 11. Jan. (W. B. Nichtamtlich.)
Frau Prinzessin Reuß XXXIII. j. L. Prin-
zessin Viktoria Margarethe von Preußen, ist
am Samstag von einer gesunden Tochter
glücklich entbunden worden. Mutter und
Kind befinden sich den Umständen nach wohl.

Tages-Neuigkeiten.

Todesfälle. Dr. „B. 3“ meldet aus
Freiburg i. Br.: Der Direktor der Haut-
klinik der Freiburger Universität, Professor
Dr. Eduard Jacobi, ist im Operationsgebiet
erkrankt und gestorben. — Das „Berl. Tglb.“
meldet aus Leipzig: Gestern ist in Brüssel
der dem dortigen Generalgouvernement zu-
geteilte Rechtsanwalt Dr. Schweiger gestorben,
der seinerzeit im Koniger Ritualmordpro-
zess als Staatsanwalt fungierte.

Kriegs-Millerlei.

Reuterei-Telegraphenbureau eine deutsche
Gründung. Nachdem im Herbst 1848 Werner
von Siemens den Bau der Telegraphenlinie
Berlin-Frankfurt a. M., wo das deutsche
Parlament tagte und der Reichsverweser
Erzherzog Johann von Österreich residierte,
über Röhren und Eisenbahnen begonnen hatte
und nachdem diese erste Linie nicht nur
Deutschlands, sondern ganz Europas, im
Winter 1849 in Betrieb genommen werden
konnte, so daß die Frankfurter Kaiserwahl
noch in derselben Stunde in Berlin bekannt
wurde, übernahm er die Leitung des Baues
der Telegraphenlinie Köln-Aachen-Berlin
in Belgien. Hierbei lernte Siemens, wie
dem „Tag“ geschrieben wird, den Unter-
nehmer der Taubenpost zwischen Köln und
Brüssel kennen, einen Herrn Reuter, dessen
nützliches und einträgliches Geschäft durch
die Anlage des elektrischen Telegraphen nun
schonungslos zerstört wurde. Er selber er-
zählt, daß eines Tages die Frau seines
Konkurrenten, welche ihren Gatten auf der
Reise begleitete, zu ihm gekommen sei und
sich bei ihm bitter beklagt habe über die
Zerstörung ihres Geschäftes. Da gab er dem
Ehepaar den Rat, nach London zu gehen
und dort ein ebensolches Depesch-Bermitt-
lungsbureau anzulegen, wie es soeben in
Berlin ein Herr Wolff begründet hatte unter
Mitwirkung seines Vaters, des Justizrates
Siemens. Reuter befolgte diesen Rat mit
ausgezeichnetem Erfolge; das Reuter'sche Te-
legraphenbureau in London und sein Be-
gründer, der reiche Baron Reuter, wurden
weltbekannt, ebenso wie unser W. T. B.,
erstes durch seine Pügentelegramme, le-
teres durch seine Sachlichkeit, Knappheit und
Wahrheit.

Das indische Reich oder Shaka-
speare? Thomas Carlyle, der 1874 Preu-
ßen durch die Verleihung des vom großen
Friedrich selbst gestifteten Ordens Pour le Mé-
rite für seine zehnbändige Geschichte Friedrichs
des Großen ehrte, wird von Treitschke, der
Carlyles Quellenstudien würdigte, die den
englischen Historiker wiederholt nach Deutsch-
land und auch nach Berlin geführt haben,
der einzige Brite genannt, „der Deutschland
ganz verstanden habe.“ Carlyle, der am 4. De-
zember als Sohn einer schottischen Bauern-
familie geboren wurde, grub sich tief in die
deutsche Literatur ein, so daß seine Ueber-
setzung von Luthers „Ein feste Burg“, seine
Aufsätze über Goethe, seine Vorträge über
„Deutsche Literatur“ weiteste Verbreitung in
allen Weltteilen gefunden haben. Bismarck
rühmt von ihm, daß er, wie er den deutschen
Dichtern und Denkern in England Eingang
verschaffte, so „den Deutschen unseren großen
Preußenkönig in seiner vollen Gestalt wie eine
lebendige Bildsäule hingestellt habe.“ (Brief
Bismarcks vom 2. Dezember 1875 an Carlyle
zu seinem 80. Geburtstag.) Carlyle selbst hat
Goethe, wie er an Eckermann berichtet, viel
Freude gemacht, namentlich durch jenen Brief,
in dem der große Brite dem größeren Deutschen

danke: „... Wenn ich je von Finsternis zu
Licht gelangt bin, so verdanke ich das Ihnen.“
... Seinen Engländern hat der Carlyle oft
genug die Wahrheit gesagt. So schreibt er in
seinem Vortrag: „Der Held als Prophet, Mo-
hammed, Jesus.“ „Unter meinen Zuhörern
befanden sich Bischöfe und alle möglichen an-
deren Leute. Ich gab ihnen zu verstehen, daß
der arme Türke und Araber Eigenschaften an
sich habe, die sie alle nachzuahmen gut tun wür-
den, und daß sie selbst höchstwahrscheinlich größ-
ere Quacksalber wären als er.“ Die meisten
seiner britischen Landsleute hielten ihn für
toll, als er die folgende Frage aufwarf: „Denkt
einmal, wenn man uns fragte: Wollt ihr euer
indisches Reich aufgeben oder eueren Shaka-
speare, ihr Engländer? Indisches Reich oder
nicht, wir können nicht ohne Shakespearer fer-
tig werden! Mit dem indischen Reiche wird es
ebenfalls eines Tages ein Ende nehmen, aber
mit diesem Shakespearer nie, er bleibt uns im-
merdar, wir können unseren Shakespearer nicht
aufgeben!“ (Tag.)

Kurhaus Bad Homburg.
Mittwoch, den 13. Januar:
Abends 8 Uhr.
III. Abonnements-Konzert
des städtischen Karorchesters unter Mit-
wirkung von Herrn Robert Hutt vom
Opernhaus aus Frankfurt a. M.
Leitung: Herr Iwan Schulz, städt. Kapellm.
1. Ouvertüre „Die Hebriden“
(Fingals-Höhle) F. Mendelssohn.
2. a. Walther von der Meier-
zunft, (Am stillen Herd
bei Winterzeit) a. d. Op.
„Die Meistersinger von
Nürnberg“ R. Wagner.
b. Siegmunds Liebeslied,
(Winterstürme wichen
dem Wonnemond) aus dem
Musikdrama „Die Walküre“ R. Wagner
(Herr Robert Hutt.)
3. Symphonie h-moll F. Schubert.
Allegro moderato. Andante con moto.
4. Lieder mit Klavierbegleitung:
a. Feldeinsamkeit.
b. Auf dem Kirchhof. J. Brahms.
c. Heimweh.
(Herr Robert Hutt.)
5. Ouvertüre zu „Sakuntala“ von
C. Goldmark. Gest. 2. Jan. 1915.

Heutiger Tagesbericht.
Letzte Meldung.
Großes Hauptquartier, 12. Jan.,
vormittags. (W. B. Nichtamtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:
Südlich des Kanals von La Bassée fanden
geringfügige Kämpfe statt, die bisher ohne
Ergebnisse waren.

Nördlich von Cronen griffen die Franzosen
gestern Abend an, wurden aber unter schweren
Verlusten zurückgeschlagen. Heute früh lebten
die Kämpfe hier wieder auf.

In den Argonnen wurde an der Römer-
straße ein französischer Stützpunkt erobert, 2
Offiziere und 140 Mann fielen dabei in un-
sere Hände. In den Kämpfen im östlichen
Teil der Argonnen sind den Franzosen seit 8.
Januar (einschl. der gemeldeten) 1 Major, 3
Hauptleute, 13 Leutnants, 1600 Mann an
Gefangenen abgenommen, jedoch ihr Gesamt-
verlust einschl. Toter und Verwundeter in die-
sem beschränkten Gesichtsraum auf 3500 Mann
geschätzt wird.

Französische Angriffsversuche bei Nijmegen (Nid-
derl. St. Nijmegen) scheiterten.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
In Ostpreußen nichts Neues.
Russische Vorstöße im nördlichen Polen ha-
ten keinen Erfolg.

Unsere Angriffe im Gebiet westlich der
Weichsel machten trotz des schlechten Wetters
an einigen Stellen Fortschritte.

Auf dem östlichen Balcans keine Verän-
derungen.

Oberste Heeresleitung.

Deutsche Hausfrauen!
Kauft nie wieder das englische Mondamin.
Besser ist Dr. Oetker's Gustin
150g für Suppen, Mehlspeisen und Puddings.
In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg. überall zu haben.

I. Holzversteigerung.
Mittwoch, den 13. Januar d. Js kommen im Stadtwa-
ld 43, Pfahlgarten (Abtrieb) folgende Holzarten zur Versteigerung:
Eichen: 8 Stämme — 3,06 Fm., 13 Rm. Scheit und Knüppel,
250 Wellen.
Buchen: 10 Stämme — 5,27 Fm., 192 Rm. Scheit, 130 Rm
Knüppel, 5340 Wellen,
Birken: Rm. Scheit, 25 Wellen.
Nadelholz: 33 Stämme — 17,55 Fm., 45 Rm. Scheit,
10 Rm. Knüppel, 765 Wellen.
Nadelholz: 34 Rm. Stockholz.
Zusammenkunft vormittags 11 Uhr am Herzbergturn. Bei sehr
ungünstiger Witterung findet der Verkauf am Herzbergturn statt, bei
günstigem Wetter an der Abtriebsfläche.
Bad Homburg v. d. H., den 4. Januar 1915. (107)
Der Magistrat II.

Die für den 7. d. Mts. angelegte **Holzversteigerung** konnte
des schlechten Wetters wegen nicht abgehalten werden. Dieselbe findet nun-
mehr am **Donnerstag, 14. Januar d. J.** nachm. 1 Uhr im Haard-
walde statt. Zusammenkunft am Pflanzgarten.
Ober-Eschbach, 11. Januar 1915.
Großherzoggl. Bürgermeisterei Ober-Eschbach
Frigel. (149)

Wohnung zu vermieten. 4811a Burggasse 7. Näheres: Schulstraße 2.	Schöne Wohnung mit Balkon im 1. Stock (auch zu Bürozwecken) sofort zu verm. 4222a Louisenstraße 84.
2 Wohnungen zu vermieten 5013a Obergasse 2.	Möbl. Zimmer zu vermieten. 4267a Löwengasse 5, II.

Schon: 4296a

3 Zimmerwohnung
mit Bad und sonstigem Zubehör
mit einer evtl. 2 Kammeren sofort
oder später zu vermieten. Näheres
Gonzenheim, Hübstraße 2.

Zu vermieten:
Eine 2 u. 2 Zimmerwohnung
84a
Louisenstraße 74.

Wohnung
3 Parterre-Zimmer mit Küche
und allem Zubehör zum 1. Januar
zu vermieten. (4953a)
Mudenstraße 9.

Winterstiefel

Berg- und Jagdstiefel . . . von Mk. **12.50** an
Doppelsonstiefel . . . **12.50 14.50 16.50**
für Herren und Damen

Mercedes Korkbodenstiefel **16.50**
erhält den Fuß warm und trocken

Tourenstiefel und Rodelstiefel für Damen u. Herren

Sturmstiefel, wetterfest u. wasserdicht für Knaben u. Mädchen

Tuchstiefel mit Lederbesatz

Gummischuhe

Leder-, Tuch- und Wickelgamaschen

Schuhhaus

Jakob Strauss

Telefon 771

Louisenstr. 35

1 Partie junge

Hirsche

im Anschnitt.

Ch. Pfaffenbach

Louisenstraße 46.

Telefon 290.

(160)

Geschichts- und Altertumsverein.

Montag, den 18. Januar 1915, Hotel Windsor, 8^{1/2} Uhr
pünktlich

Vortrag des Herrn Professor A. Klemme:

Die Wald-Marken in Homburgs Umgebung

Der Vorsitzende:

San.-Rat von Noorden.

154)

Sparkasse für das Amt Homburg.

Wegen des bevorstehenden Bücherabschlusses ist die Sparkasse während
des Monats Januar nur zeitweise geöffnet und zwar:

am Mittwoch, 13. Jan.

" 20. "

" 27. "

jedesmal morgens von 9 bis 12 Uhr.

Die vollständige Wiedereröffnung findet **Mittwoch**, den 27. Januar
1915 statt.

Bad Homburg v. d. H., den 28. Dezember 1914.

5112

Der Verwaltungsrat.

Musterungs- u. Aushebungsgeschäft 1915.

Das Musterungs- und Aushebungsgeschäft 1915 findet daher im
Rassauer Hof vor dem Unterthor 2, für Bad Homburg v. d. H.
am 16. Januar 1915 und für Bad Homburg v. d. H. (Airdorf)
am 18. Januar 1915, je vormittags um 9 Uhr statt.

Es haben zur Vorstellung zu gelangen: alle männlichen Per-
sonen, die im Jahre 1895 geboren, sowie alle in früheren Jahren
geborenen Personen, über deren Militärdienstpflicht noch nicht end-
gültig entschieden worden ist, einschließlich der im Besitze des Berec-
tigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienste befindlichen Leute.

Alle Zurückstellungen haben mit Eintritt der Mobilmachung ihre
Gültigkeit verloren.

Die Gestellungspflichtigen haben sich zwecks Rangierung, wie
auf der Vorladung angegeben — eine Stunde vor Beginn des Ge-
schäfts — **also um 8 Uhr vormittags** — im Musterungslokal
pünktlich einzufinden.

Wer durch Krankheit verhindert ist zu erscheinen, hat rechtzeitig
vor Beginn des Geschäfts ein ärztliches und seitens der Ortsbehörde
beglaubigtes Attest einzureichen.

Fehlen ohne genügenden Entschuldigungsgrund oder unpünkt-
liches Erscheinen wird streng bestraft.

Jeder Gestellungspflichtige muß im Aushebungstermin mit sauber
gewaschenem Körper, namentlich mit gereinigten Füßen und Ohren
erscheinen.

Die Gestellungspflichtigen haben ihren Musterungsausweis und
Vorladung, die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten ihren
Berechtigungsschein und Vorladung mitzubringen. Messer, Stöcke und
Schirme, soweit letztere nicht als Stütze für gebrechliche Personen dienen,
dürfen nicht mitgebracht werden.

Störungen des Aushebungsgeschäfts, sowie der öffentlichen Ruhe
und Ordnung in den Heimatsorten, auf dem Marsche und in der Aus-
hebungsstation sind bei strenger Strafe verboten.

Reklamationen können nur in den allerdringendsten Not-
fällen berücksichtigt werden und haben die Zurückstellungen nur so
lange Gültigkeit, als der Bedarf an Mannschaften anderweitig gedeckt
werden kann.

Bad Homburg v. d. H., den 4. Januar 1915

58

Der Magistrat II:

Lübke.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 13. Januar d. J., vormittags 10^{1/2} Uhr an-
fängend, werden im Friedrichsdorfer Stadtwalde folgende Holzsorten
öffentlich meistbietend versteigert:

a) **Nutzholz**, Distrikt 5, 9 und 11.

90 Nadelholz Stämme 20,37 fm.

19 " Stangen I. Kl.

22 " " II. "

340 " " IV. "

300 " " V. "

200 " " VI. "

9 rm. Nusscheit

9 Eichenstämme 2,67 fm.

6 rm. Eichen Nusscheit

b) **Brennholz**, Distrikt 5, 6 und 11

7 rm. Eichen Scheit und Knüppel

2880 Eichen-Wellen

1 rm. Knüppel anderes Laubholz

24 rm. Nadel Scheit und Knüppel

880 Nadel-Wellen

Zusammenkunft am Friedrichsdorfer Jagdhaus.

Friedrichsdorf, den 8. Januar 1915.

Der Bürgermeister

J. B. Der Belgeordnete:

Foucar.

114)

Vom 11. bis 17. Januar sind

500gr. Feldpostbriefe

zugelassen. Wir empfehlen hierfür

Schokolade

wertvoll als Nahrungs- und Genussmittel

Blockschokolade garant. rein Pfd. **1.20**

Tafel-Schokolade Tafel **20** und **25**

Speise-Schokoladen fein und preiswert

Tafel **30, 35, 45** und **50**

Stollwerk-Proviant-Schokolade

Marke „Kriegs-Silber“ Pfd. **1.80** 1/8 Pfd.-Tafel **23**

Fertige Feldpostpackungen: Wir bringen in unseren
Packungen nur bewährte
und preiswürdige Artikel zum Verkauf.

Zigarren: 5 St. 36 u. 40

" 20 " 135 u. 155 "

Zigaretten: 20 St. Kreuzer Emden

40 " 20 St. 60, 80 u. 100

1 gr. Paket Feinschnitt-

Tabak mit Pfeife, zus. 80

Kond. Milch in Tuben 45

1 Flasche Kognak oder Rum-

Verschnitt mit Korkzieher 75

Teebomben Stück 10

Frühstückszungen Dosen von

200 Gramm 85

Kakao-Würfel 9

mit Milch u. Zucker

Frank-Kaffee Paket

Kriegsmischung **65**

Malaga grosse 500 Gr.

Flaschen **85**

Magenbitter grosse 500

Gramm Flaschen **85**

Waxine Nacht- u. Sturm-

lichte Paket 10 St. **60**

Appetitkäse in Tuben

30

Cervelatwurst Pfund **Mettwurst** Pfund

fst. Thür. u. Holst. **1.80**, harte **1.30**

leere Kartons 4, 5, 6 Pfg., Wurst-Kartons 4 und 6 Pfg.

Schade & Füllgrabe

Bad Homburg v. d. H., Louisenstr. 38

Telefon 371.

(151)

Vorschriftsmässige

Feldpost-Karten

(auch solche mit Antwortkarte)

auf schreibfähigem Karton gedruckt

sowie

Feldpost-Briefe

sind für den Preis von **1 Pfg.** per Stück

zu haben bei:

Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.

Louisenstrasse 35.

Louisenstrasse 64.

F. Supp, Louisenstrasse 83^{1/2}.



Das Raffeler Simonsbrot

ist nicht aus Mehl, Kleie oder Schrot hergestellt, sondern
aus dem ganzen, unversehrten Getreidekorn. Es enthält
daher **alle Nährstoffe des Getreides** in aufge-
schlossener Form, die bei gewöhnlichen Mehlsorten durch
den Mahlprozeß ausgeschieden sind. Ärztlich verordnet

Das Beste für Gesunde und Kranke! Stets echt zu haben bei

Ernst Faldt, Haingasse.

4040

Arbeitsschuh

mit und ohne Beschlag

Laschenschuhe

Schnallenschuhe

Schnürstiefel

Jagdstiefel

Schaftstiefel

Lederstiefel mit Filzsohle

Holzschuhe mit Filzsohle

empfiehlt

Jakob Strauss

Louisenstrasse 35

Telefon 771.

Verloren

Damen-Armbanduhr am
Januar auf dem Wege zwisch
Oberurzel und Hotel Höhe 2
(Spinnerlei.) Gegen Belohnung a
geben **Zeppelin-Allee 43**,
155) Frankfurt a. M.

Schneider

welche wöchentlich 30-40 In-
teriermäntel u. Hosen zu
nennem Preis bei dauernder Be-
tigung anfertigen können, wollen
Adresse angeben unter **F. J. L.**
an die Exped. d. Btg.

Tüchtige, ältere

Schlosser und Dreher

sofort gesucht.

The Turner Company

Oberurzel a. L.

Tücht. Bügleri

gesucht

Wascherei Well

Tüchtiges Mädchen

per 15. Januar oder 1. Feb.

gesucht.

Vorzustellen bei

Frau Martz

Louisenstr. 114

Junger Bursch

sofort gesucht.

Pfaffenbach

Tüchtige 2. Arbeiter

und Lehrlinge gesucht.

E. Kefes

3 Würzburger Rad

Louisenstraße 85

162)

1 schwarzer Mantel

preisw. zu verk. Zu erst

Exp. d. Bl. unter Nr. 150.

Heu u. Rang

kauft **Pfaffenbach**

Louisenstraße

159)

Gymnasiumstraße

Schöne 4 Zimmerwohn

mit Bad und sonstigem Zubeh

großer Garten, für sofort in

miete zu vermieten. Zu erf

J. Fuld, Louisenstraße 26.

Herbe.

Steuer-

Erklärungen

Verurteilungen etc. erledigt

gemäß und diskret

Fritz Storch sen

immer!

In Homburg od. Vork

mod. ruh. 3 Z. - Wohn

1 bis 2 Man., Gas u. Elek

fl. Jam. (2 Pers.) 3. 1. 4. g

Balkon und Gartenanteil erw

Angeb. mit Preis an die Exp.

R. 153.

2 Läden

zusammen oder getrennt, ev

Wohnung, auf 1. April

später in bester Lage zu ver

Näheres **Hotel Braunsch**

Schöne Schlafstell

büßig zu vermieten

Mühlberg 14